

der Weltgeschichte,/ dann an der Zeiten Bord.

- 4) Gott hat das letzte Wort./ Er wird es neu uns sagen/ dereinst nach diesen Tagen/ im ewigen Lichte dort.
- 5) Gott steht am Beginn/ und er wird alles enden./ In seinen starken Händen/ liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

### **Gebet**

Treuer Gott, wir danken dir für deine Freude, mit der du dich und dein Wort in die Welt einsäst. Wir danken dir für das Wort, das durch unser Herz geht, das unsere Verhärtungen und Enttäuschungen aufbricht und uns heilt. Dein Geist schenkt uns Zuversicht, uns einander und auch uns selbst neu zuzuwenden, auch wo wir enttäuscht wurden und nicht an eine Veränderung glauben können.

Wir bringen vor dich, was uns auf dem Herzen liegt: unsere Sorgen, unsere Zweifel, all das Elend dieser Welt. Wir bitten für deine Gemeinde hier und in aller Welt: Segne sie, lass kleine grüne Spitzen deiner Saat aufwachsen in getrostem Glauben und herzhafter Liebe. Lass uns reifen zur Ernte, die du in Christus einbringen wirst.

*Stille*

Vater unser im Himmel...

**Segen:** (Psalm 67,2-3a)

Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse uns sein Antlitz leuchten, dass wir auf Erden erkennen seinen Weg. Amen.

*Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

*Die Präsenzgottesdienste in Neuburg, Hornstorf und Goldebee sind coronapandemiebedingt sind zur Zeit abgesagt.*

*Weitere Texte unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)*

## **Hauspostille zum Sonntag Sexagesimae 07.02.2021**

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Mit diesem Sonntag wendet sich das Kirchenjahr von Weihnachten hin zur (zunächst Vor-) Passion und zu Ostern: Passion, das ist Leiden und das ist Leidenschaft. Der allmächtige Gott macht sich verletzlich: Dass er uns anspricht in unserer Zeit. Dass er immer neu in die Zeit, in der alles vergeht und verweht, hineinspricht und um unser Vertrauen wirbt: *Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht* (Hebr 3,15), sagt uns das Wort für diese Woche. So machen wir uns auf den Weg, weil Hören und Dazugehören eng miteinander verwoben sind:

**Einstimmung:** (mit Psalm 119,89-92.103-105.116)

HERR, dein Wort bleibt ewiglich,/ so weit der Himmel reicht; \*

deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet, \*  
und sie bleibt stehen.

Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute ; \*  
denn es muss dir alles dienen.

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, \*  
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meinem Munde \*

süßer als Honig.

Dein Wort macht mich klug, \*  
darum hasse ich alle falschen Wege.  
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte \*  
und ein Licht auf meinem Wege.  
Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe, \*  
und lass mich nicht zuschanden werden  
in meiner Hoffnung.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir heißen den, der zu uns spricht, willkommen:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich  
Christe eleison - Christe, erbarme dich  
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Unser Lob birgt uns in seinem Frieden:*

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr./ den Menschen Fried auf  
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr./ du sollst  
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich./  
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

*Wir beten in der Stille...*

Herr, unser Gott, ganz nah ist dein Wort, ganz nah ist deine  
Gnade. Beegne uns mit Macht und Erbarmen. Lass nicht zu,  
dass wir taub sind für dich, sondern mach uns offen und bereit  
für Jesus Christus, deinen Sohn, der gekommen ist und kommt,  
damit er uns suche und rette, heute und jeden Tag bis in  
Ewigkeit. Amen.

Leben dazugehören, dass sie den Boden bereiten mögen und  
etwas anderes, unerwartetes wachsen kann. Und auch da fällt  
manches auf guten Boden, das wird uns mitten in unsere  
Selbstzweifel hinein zugesprochen: Wir sind der gute Boden, in  
dem etwas keimen und wachsen kann. Und da ist schon Freude,  
verborgen noch, aber irgendwann werden wir auch staunen und  
von Freude erfüllt sein über manch überwältigend große Frucht.

Diese Freude ist nicht auch irgendwo da, sie ist vielmehr der  
Grund von allem, sagt uns das Gleichnis. Denn wir klammern  
uns an das, was da ist. Aber Gott schafft das, was er liebt. Da ist  
diese Freude und die Liebe Gottes des Schöpfers, die hinter und  
unter all dem, was da ist, steht. Und indem wir darauf vertrauen,  
bekommen wir Anteil an der Freude, ja werden schließlich Teil  
der ganzen Freude - ohne all das, was uns zweifeln lässt, was  
Keile schiebt zwischen uns und die Freude, die Gott an uns hat,  
zwischen uns und dieses Zutrauen Gottes, dass er sich uns so  
ausliefert und sein Wort immer neu in uns einsät, auf die Gefahr  
hin, dass einiges verloren geht. Aber Gott vertraut uns und freut  
sich schon, wie und wo seine Saat aufgeht und etwas in, mit und  
unter uns wächst.

## **Glaubensbekenntnis**

### **Lied der Woche: Gesangbuch Nr. 199**

*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

- 1) Gott hat das erste Wort./ Es schuf aus Nichts die Welten/ und  
wird allmächtig gelten/ und gehn von Ort zu Ort.
- 2) Gott hat das erste Wort./ Eh wir zum Leben kamen,/ rief er  
uns schon mit Namen/ und ruft uns fort und fort.
- 3) Gott hat das letzte Wort./ das Wort in dem Gerichte/ am Ziel

auch völlig falsch hören und verstehen: Wenn die Arbeit zur vergeblichen Mühe wird. Wenn das Spielerische verloren geht und man sich auf das Muss und auf die vielen Verluste konzentriert: Ja, wenn daraus ein Gesetz wird und Freude sogar verboten, weil dem Ernst so unangemessen.

Denn die Geheimnisse vom Leben, vom Wachsen und vom Ernten, vom eigenen Platz und dem Sinn, dass ich da bin, davon kann man nicht einfach in Ursachen und Folgen, in Kosten und Nutzen reden, dass es jedem gutwilligen Menschen einleuchten muss. Und davon erzählt die Deutung des Gleichnisses. Sie erzählt davon, wie man als Sämann des Wortes viel vergeblich macht. Sie ordnet die Erfahrung und Enttäuschung als Sämann des Wortes ein. Das gehört dazu, wie in dem Gleichnis auch. Da ist einiges umsonst und das hat Gründe. Davon, dass es eben so ist mit uns Menschen. Manche sind schnell Feuer und Flamme, aber dann auch schnell ausgebrannt. Dass andere die Dinge von Verheißung und Erleben nicht zusammen bekommen und dann enttäuscht werden und erstickt von den Sorgen im Alltag. So ist die Welt, so sind wir - im Großen und Ganzen, aber dann auch selber von Tag zu Tag: Mal leicht zu begeistern, mal erstickt unter Sorgen. Mal am Verdursten und Vertrocknen, mal in Ängsten, die uns den Atem rauben, und dann wieder voller Freude, dass viel gelingt, das Neues wächst, das Frucht kommt. Es sind die Erfahrungen der Apostel und der Gemeinde, es sind unsere Erfahrungen mit uns selbst: Unsere Enttäuschung über unseren kurzen Atem und unser Gefangensein in uns selbst, unser Scheitern an unseren eigenen Grenzen. Und doch: Das ist das Geheimnis, das Unverfügbare dieses Reiches Gottes, das so etwas dazugehört und nicht herausfällt aus unserer Welt, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Dass solche Dürren im

## **Lesung des Evangelium:** Lukas 8,4-15

*Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:*

Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

## Gedanken zum Evangelium

Drei Abschnitte umfasst der Text heute: Zuerst das Gleichnis vom Sämann, dann eine Lehrrede zum Sinn von Gleichnissen und schließlich eine allegorische Auslegung des Gleichnisses oben, also eine besondere Auslegung, in der Punkt für Punkt jedes einzelne Motiv im Gleichnis auf einen Punkt in unserer Erfahrungswelt hin ausgelegt wird. Das Gleichnis selbst, die Deutung und dazwischen die Belehrung über Gleichnisse als Rätsel sind doch sehr unterschiedlich.

Jesus erzählt in dem Gleichnis vom Sämann eine Szene aus der Alltagswelt seiner Zuhörer. Uns mag es merkwürdig erscheinen, dass der Sämann den Samen auch auf den Weg und unter die Disteln sät, aber das war damals normal. Man hat zuerst auf den Boden gesät und den Samen dann erst untergepflügt. Dabei wurden der Trampelpfad über das Feld und die Disteln mit untergepflügt. Und wo unter der dünnen Erdkrume in dem wahrhaft steinreichen Land Israel Felsen verborgen sind, das bemerkt man so auch erst beim Pflügen. Uns mit unserer nach Kosten und Nutzen optimierten Landwirtschaft hätte Jesus das Gleichnis wohl nicht so erzählt. Damals aber wusste jeder Zuhörer, das Säen ist mit vielen Unwägbarkeiten verbunden und es geschieht immer auf Hoffnung. Und wenn das so ist, erzählt Jesus, dass vieles umsonst ist, am Ende steht Freude: Freude über eine überwältigende Ernte: Ein 100-facher Ertrag, das ist dreimal mehr als damals zu erwarten war. Es ist eine Geschichte von Freude und Erfolg, von Risiko und Gewinn, von Selbstwirksamkeit: Du kannst etwas schaffen, probiers aus! Lass dich drauf ein mit derselben Neugier und Offenheit, die uns als ganz kleine Kinder die ersten Erfolge bei unserer Eroberung der Welt erleben ließ, so dass wir uns von ganzem Herzen und mit

unserem ganzen Wesen darüber gefreut haben. Erntefreude knüpft an diese ursprünglichen Freude an, etwas für das Leben schaffen zu können. Und das hat etwas mit Gott zu tun: Aber was, fragen sich die Jünger, als sie die Geschichte hören.

So folgt dann die kleine Lehrrede von Jesus an die Jünger: Kein Vorwurf, wie seid ihr doch blind, sondern im Gegenteil, eine vertrauensvolle Bestätigung: Ihr wisst es doch, ihr kennt sie doch diese Freude. Dieser Vergleich zielt auf Gottes Reich und sein Geheimnis, sagt Jesus. Es ist die Freude, wenn Gott König ist in meinem Leben. Das muss man erleben und davon kann man dann nur in Gleichnissen erzählen. Aber wer diese Freude kennt, weiß was gemeint ist. Wer sie nicht kennt, dem bleibt verschlossen, was dort gesagt ist. Denn vor unseren Worten steht unser Erleben. Was Worte wie *Liebe* und wie *Gott* und *König* bedeuten, das erschließt sich erst mit dem Erleben und mit immer neuer Erfahrung. Ihr Jünger habt etwas von dem Geheimnis erlebt: Erschrecken und Faszination. Da ist zum Beispiel Petrus, der angesichts des wunderbaren Fischzuges zu Jesus nur sagt: *Geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch*. Trotzdem kann er es doch nicht lassen, Jesus zu folgen, diesem Rätsel bis zum Kreuz. Ein Weg voller Wendungen und Überraschungen, mit Nichtverstehen, Scheitern, Vergebung, neuer Gemeinschaft und neuem Auftrag, der das ganze Leben betraf. Wenn solche Worte nicht mit eigenem Erleben unterfüttert sind, dann gleicht man dem, der im Märchen auszog, das Fürchten zu lernen. Der kegelt mit Schädeln, weil er kein Gespür dafür hat, dass hinter jedem Schädel eine Lebensgeschichte mit ihrem Geheimnis steckt und sie genauso für sein eigenes Leben und sein Geheimnis stehen können: *So kann man sehen, ohne etwas zu erkennen und hören ohne etwas zu verstehen*. So kann man